

Am Elsaß-Lothringen.

Der Vorliegende der größten kritischen Sozialistenvereinigung Snowdens unterliegt im Londoner Daily Chronicle die elsaß-lothringische Frage einer eingehenden Besprechung und kommt zu dem Schluss, die Verlierer der Maßgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich stehen gänzlich aus dem Auge, daß die Bewohner der beiden Provinzen der Rasse und Sprache nach weit überwiegend deutsch seien und immer deutsch gewesen seien und daß 1871 selbst nach der zweiwöchentlichen französischen Okkupation über 80 % deutsch als Muttersprache sprachen. Die kritischen Sozialisten erkennen die internationalistische Bedeutung der elsaß-lothringischen Frage an und wünschen deren endgültige befreiende Lösung, wobei es ihnen gleich sei, ob die Provinzen bei Deutschland blieben oder wieder französisch würden. Der Artikel schließt, er (Snowden) könne versichern, daß die ganze kritische sozialistische Bewegung und die große Mehrheit des übrigen Englands nicht wünschen, daß der Krieg um einen Tag verlängert werde, um Frankreich insstand zu setzen, Elsaß-Lothringen wiederzugewinnen. Die kritischen Sozialisten fragten, was Elsaß-Lothringen mit dem Krieg und der Befreiung Belgiens zu tun habe. Nicht um Elsaß-Lothringens willen haben fünf Millionen unserer Landsleute freiwillig die Waffen ergriffen, nicht darum hat das Land die Militärpflicht über sich ergehen lassen.

Zu gleicher Zeit veröffentlicht die Vöhringer Zeitung einen Artikel, in dem es heißt: Noch zu keiner Stunde des großen Krieges waren die Rufe nach Elsaß-Lothringen so zahlreich und so heilig als in den letzten Tagen. Lord George will, der französischen Demokratie bis in den Tod bei ihrer Forderung auf eine erneute Wiedererwägung des großen Unrechts von 1871 bestehen. Als Widerhall der Rede des britischen Ministerpräsidenten können die ebenso albern wie unmaßlichen Worte des ehemaligen französischen Ministers Albert Thomas gelten.

Das wir es mit einer sorgfältig vorbereiteten Redeversand zu tun haben, die sich das Ziel gesetzt hat, feste Stimmungen zu schaffen für die Wiedererlangung Elsaß-Lothringens an Frankreich, geht daraus hervor, daß die Alterspräsidenten der Kammer an die Lloyd George'schen Worte bewegte Ansprachen trübten, in denen sie die Maßgabe Elsaß-Lothringens verlangten. Sorgfältig vorbereitet worden ist der Wortbeitrag. Und so mußte selbstverständlich der große Kriegsführer in Washington dabei sein. Und auch er sprach. Vom großen Unrecht, das Frankreich 1871 zugefügt wurde und wieder gut gemacht werden müsse um des lieben Friedens willen.

Aber auch Pariser nichtparlamentarische und nichtpolitische Kreise wirken bei der Offensive mit. Kurz vor Neujahr fand in Paris vor dem Denkmal der Stadt Straßburg eine große Kundgebung statt, an der sich u. a. beteiligten: Adolphe Wetterlé, Daniel Blumenthal und sein Bruder Gustav aus Amerika, Dr. Georges Meil, Hanf, Schriftsteller und Zeichner. Mit großem Pomp und Hede wurden vor dem Hüde zwei Fahnen dargebracht: eine amerikanische namens der Vereinigung der elsaß-lothringischen Gesellschaften Amerikas durch den vorgenannten Gustav Blumenthal und eine französische namens der „Weltliga für die Maßgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich“. Es sprachen Gustav Blumenthal, Jules Siegfried und Maurice Barrés. Der amerikanische Blumenthal verführte, die Vereinigten Staaten seien mit der ganzen ihnen eigenen Vöhrigkeit ohne Hinter- oder Erörterungsgebanken in den Krieg getreten, auf reinem Idealismus, und die Sache Elsaß-Lothringens sei die ihre. Die zwei Fahnen, schloß er, sollen auf dem Denkmal der Stadt Straßburg nebeneinander flattern, bis sie in Straßburg selbst lustig wehen werden. Dieser Tag, nah oder fern, wird kommen. Die Kundgebung ist, wie man sieht, sehr lehrreich: Sie zeigt uns, wie die Feinde arbeiten.

Es muß in der Eulente mit der Kampfbegiertheit für Elsaß-Lothringen nicht zum besten stehen, daß — von dem Chorgesang der

Bresse wollen wir absehen — die höchsten Stellen ein derartiges rohenesches Fremdwort einführen. Aber über allem dies bedrückend ist, erinnern uns daran, wie wandlungsfähig sich gerade die Politiker Wilson und Lloyd George bis jetzt belagert haben, sind überzeugt, daß sie sich diese ihre wertvolle Flexibilität für alle Fälle erhalten werden, und sehen den kommenden Dingen ruhig entgegen.

Ägyptens Wünsche.

Wirkungen des Nationalitätsprinzips.

Eine Zeit, die wie die augenblickliche das Nationalitätsprinzip als Grundgesetz für die politische Neubildung der Welt nach dem Kriege immer deutlicher hervortreten läßt, mußte auch der ägyptische Nationalpartei als günstige Gelegenheit erscheinen, ihre berechtigten Forderungen vor aller Welt klarzulegen und sich dieserhalb an den Friedenskongreß in Versailles zu wenden. Damit sind nun nach einer Reihe von Jahrzehnten jene nationalen Bestrebungen unabwiesbar in den politischen Vordergrund getreten, die bisher unter englischer Faust allen englischen Lebensarten von der Freiheit der Wölfer zum Hohn machtlos im Dunkel hatten schwanden müssen. Freilich hatte England selbst bisher die nationale Sicherung in Ägypten im Auge gehabt, jedoch nur wie so oft in ähnlicher Weise, um in den dann entstehenden inneren Kämpfen einen äußerlichen Vorwand für seine gewalttätigen Eingriffe zu finden.

Als im Frühling 1882 der ägyptische Kriegsminister Krali, von der Nationalpartei unterstützt, einen fast unbeschränkten Einfluß im Lande zu erlangen drohte, und England und Frankreich durch seine Unabhängigkeitsbestrebungen gegenüber den fremden Mächten ihre politischen und wirtschaftlichen Hoffnungen auf Ägypten gefährdet glaubten, hatten sie vom Ägypten die Abriegelung seines allmächtigen Kriegsministers erungen. Dieses war der Anlaß genommen, daß nun die empirische Nationalpartei in offenem Aufbruch entbrannte und damit der englischen Flotte unter dem Kommando Seymour die willkommenste Gelegenheit zur höferrückwärtigen Annäherung bot. Dem Kommando von Alexandria im Juni folgte bald eine Truppenlandung und Besetzung von ganz Ägypten.

Das Eingreifen des türkischen Sultans als dem rechtmäßigen Oberherrn Ägyptens, der bereit seine Truppen bis Aretia entsenden hatte, wählten die Ägypten Engländer durch das lehrliche Verprechen, Ägypten sofort nach beendigter Niederwerfung der Rebellen wieder zu räumen, gegenstandslos zu machen. Die Zustimmung hat die britische Regierung in der Folgezeit ebenso oft wiederholt, wie sie von Jahr zu Jahr weniger ernstlich daran dachte, sie jemals zu erfüllen. Wenn auch Admiral Seymour bereits bei der Besetzung Alexandriens proklamiert hatte, daß sie nur geschähe, um den Rebellen und das ägyptische Volk vor den Rebellen zu schützen, und Gladstone hernach im Unterhause bestätigte, daß eine dauernde Besetzung unvereinbar mit den Prinzipien der Regierung und den Gelübden, die sie Europa gegeben, sein würde, so fand die englische Regierung gegenüber den ständig wiederholten türkischen Aufforderungen doch immer wieder neue Vorwände, die tatsächliche Ausführung der Räumung hinauszuziehen und still dessen weiter auf ägyptischem Boden Fuß zu lassen. Nachdem sie sich aber erst einmal mit Frankreich im Anfang des neuen Jahrhunderts über die ägyptische Frage abgefunden hatte, daß Frankreich seine Forderungen auf Ägypten ausgab, um dafür im Sudan und Marokko freie Hand zu erhalten, begann sie offener aufzutreten und der Türkei, als dem unmittelbaren einzigen offenen Feinde wegen der Weltregierung Ägyptens förmlich politische Schwierigkeiten zu bereiten, um sie dadurch von ihrem rechtmäßigen Anspruch auf die Oberherrschaft Ägyptens abzuhalten.

Im Jahre 1911 wagte dann schließlich Minister Grey das offene Bekenntnis: „Wir werden dauernd in Ägypten bleiben, um die Eingeborenen zu zivilisieren.“ Nach Ausbruch

des Krieges aber, als die Türkei an England wegen Räumung Ägyptens ein Ultimatum gestellt hatte, erfolgte als Antwort eine Proklamation, wie sie nicht heftiger gedacht werden kann. „Grabschläger“, hieß es darin, „wird für den doppelten Zweck kämpfen: für die Rechte und Freiheit Ägyptens wie für die Fortsetzung des Friedens und der Wohlfahrt während der 22 Jahre großbritannischer Besetzung.“ Mit der Annexion und der Erhebung des Königs Hussein als Schutzherrn Ägyptens dann dieses Kapitel über die englische Heilighaltung von Staatsverträgen.

Nun ist es aber wieder aufgelassen und wird mit Freigabe Ägyptens während der Krieges erledigt werden müssen, weil unannehmlich für



Callaux.

Der ehemalige Ministerpräsident Callaux ist nunmehr verstorben. Die Beerdigung wurde in Paris am 10. überaus feierlich, als die Festgäste der Beerdigungen des Kaiserlichsteins mit dem Feinde Beschlüssen die Kallage kaum zu zählen können. Nun soll aber bei einer Florentiner Bank ein Schicksal Callaux gefunden worden sein, in dem sich ein hochwichtiges Geschäft befand, das Callaux befristet. Aber denkt nicht an das berühmte glückliche Delfer, das im Dreißigjährigen eine so bedeutende Rolle spielte. Callaux hat jetzt um sein Leben.

Ägypten eine drängende nationale Frage besteht. Das alte Ägypten hat sich in der Rasse wie kulturell fast rein erhalten und damit einen natürlichen Anspruch auf seine selbständige Weiterentwicklung gemacht, die es jedoch niemals unter englischer Kontrolle finden können würde. Gerade an ihm könnte der Babelband seine angeblichen freirechtlichen Grundzüge, wie die Selbstbestimmung der Völker und Freiheit der Meere, durch Freigabe Ägyptens und vollständige Neutralisierung des Suezkanals am besten verwirklicht werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Im Hauptausgang des Reichstages wurde über die Gefangenenabhandlung in Frankreich verhandelt. Die Behandlung ist in höchstem Maße unzulässig und steht weit hinter derjenigen in Rußland und England zurück. General Friedrich läßt sich für die Verhältnisse an, da Frankreich sich in jeder Weise unangenehm erweitert und jede Verbesserung, wie sie in den anderen Ländern erzielt wurde, hartnäckig und verweigert ablehnt.
Im preussischen Abgeordnetenhause wurde über die vorliegenden Anträge über die Erweiterung der kommunalen Rechte der Frau verhandelt. Nach längerer Debatte wurden die Anträge einstimmig angenommen, wonach die Frauen mit beschließender Stimme in städtische Deputationen gewählt werden können.

* Die Verhandlungspresse warfte in den letzten Tagen von Verhaftungen mehrerer hundert Mitglieder der unabhängigen sozialdemokratischen Partei zu erzählen. Die Wahrheit ist, daß am 11. Dezember 1917 der Herausgeber der in Amsterdam erscheinenden radikal-sozialistischen Wochenchrift „Der Kampf“, Karl Müller, auf deutschem Boden von der deutschen Grenzpolizei in der Nähe von Nienheim festgenommen wurde, nachdem er unbetagt den deutsch-niederländischen Grenzfluß (Wurm) überquert hatte. Müller ist dringend verdächtig, mit dem englischen Nachrichtendienst, insbesondere dem Bureau Tinkler in Rotterdam, in Verbindung zu stehen und für diesen durch Mittelspersonen in Deutschland militärische und wirtschaftliche Spionage getrieben zu haben. Mit ihm sind vier Personen verhaftet worden, die ihm Helferdienste leisteten.

* Dem bayerischen Landtag ist die in der Budgetrede des Finanzministers angelegte Vorlage zur Fortführung der Reform der indirekten Steuern zugegangen. Die Vorlage bringt sieben Gesetzesentwürfe, nämlich eines Vermögenssteuererlasses, Novellen zum Einkommensteuergesetz, zum Haussteuererlass, zum Anlageerlass, zum Kapitalertragsgesetz, zum Einfuhrertragsgesetz und endlich zur Kirchengemeindeordnung und zu den beiden Gemeindeordnungen für die Landkreise rechts und links des Rheins. Die Vorlage trägt in ihrer Gesamtheit sozialen Gesichtspunkten Rechnung.

Ungarn-Hungary.
Ungarischen Wählern zufolge soll der Ministerrat des ungarischen Kabinetts unmittelbar bevorstehen, weil Ministerpräsident Bethlen die Zustimmung zu seinem Wahlprogramm nicht erhalten konnte. Es heißt, der König werde Bethlen erneut mit der Kabinettsbildung betrauen, und Bethlen werde eine Umbildung der Regierung vornehmen.

England.
Die Regierung hat einen Gesetzesentwurf fertiggestellt, in dem strenge Maßregeln gegen Arbeitsgruppen angeordnet werden, die die Verteilung von Munition, Schiffen und Flugzeugen erschweren.

Rußland.
Die Verhaftung der rumänischen Gesandten in Petersburg erfolgte, weil er sich in die innerpolitischen Angelegenheiten Rußlands einzumischen versuchte. Er wurde in der Peter-Pauls-Festung untergebracht.

* Der oberste Verwaltungsrat der nationalen Völker arbeitet den Entwurf einer Verfassung aus, wonach alle Reichsanleihen, die von der kaiserlichen und bürgerlichen Regierung angeordnet wurden, annulliert werden, ebenso werden alle inneren Anleihen sowie deren Obligationen, die im Besitz von Engländern sind, bedingungslos annulliert. Als gültig werden allein betrachtet nationale, kurzfristige Staatsanleihen und die verschiedenen Werte des Schatzkammern. Es ist die finanzielle Folgen dieser Verfassung abzuwarten, muß die Befreiung ihres Wortlauts abgewartet werden.

amerika.
Aus New York wird über Verhandlungen berichtet, die China mit der amerikanischen Regierung zwecks Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Dollar durch ein Finanzministerium führt. — Man wird in Japan von dieser Finanzoperation, die den Einfluß der Ver. Staaten im Reich der Mitte außerordentlich verstärken muß, nur mit gemischten Gefühlen hören.

Volkswirtschaftliches.

Nur noch 125 Gramm Seifenpulver. Nach den bisherigen Bestimmungen enthielt auf der Seifenrolle in einem Wagon 50 Gramm Seifenpulver und 200 Gramm Seifenpulver. Jetzt legt eine neue Verordnung des Reichshofmarschall mit Wirkung vom 14. d. Mts. die Seifenpulvermenge auf nur 125 Gramm monatlich fest. Bestimmt wird diese Herabsetzung damit, daß die für Seifenpulver nötigen Rohstoffe seit ausschließlich von der Vertriebsverwaltung in Rußland genommen werden.

Verstrickt.

61 Roman von A. von der Oebe.
(Fortsetzung.)
Vor ihr auf dem Tische lag ein dickes Buch, mit dem Adels sie eilig beschäftigt. Es enthielt alle die Anstaltskarten, die Susanne ihr von den Reisen mit der Mutter geschickt hatte. „Euse hätte mir doch etwas mehr dabei schreiben können, findest du nicht auch, Tante?“ Und dann überließ sie laut der Schwester Worte, wußt nur ein Gruß und das, was sie selbst oft zur Erklärung manchmal im Unmut darunter geschrieben hatte. Sie lachte aber ihre eigenen „bunnen Schnade“, dann klappte sie verdrissen das Buch zu und rief ungeduldig: „Oh, weh, eine weite, laune Welt, die ich nie zu sehen bekomme! Ist es denn nicht lächerlich langweilig, dies Bleigebirge, diese verlassene Zeit? Was soll ich anfangen? Wäre nicht jauch mir aus der Nähe; die Bücher? Ihre Bienen bin ich nie gewesen. Oh, W möchte etwas recht Lustiges erleben.“ Sie sprang auf, umschloß Josephine und bedeckte deren blaues Gesicht mit zärtlichen Küffen.

Die Tante richtete sich auf. „Armes Ding, dachte sie, das mit dem Sturm und Drang seiner kühnen Jugend nicht aus noch ein weh. Und doch — wer auch noch so jung wäre, Oh, Jugend ist alles! Mir werden grauenhaft!“ „Dein, Kind, ich verleihe dich.“ sagte sie Hebevoll und freizielte die heiße Blasse des erregten Mädchens. „In deinem Alter geht das junge Blut, man kann die Zeit nicht ab-

warten, man will sein Frauenzimmer haben. Es ist ein ganz natürliches Verlangen, daß man seinen Leben Inhalt und Wert geben möchte. Nur wenigen gelingt's. Was machen wir mit dir, armer Pflanz?“

„Es gibt hier auch niemand junge Mädchen. Auf allen Seiten sind nur alte.“

„Allerdings, die Schönebinder Töchter sind ja, zwölf Jahre älter als du.“

„Sieht dir, was soll ich mit denen? Sie räumen die Nase über mich; und Irene sagte neulich, ich sei doch lächerlich grün.“

„Nun mal mit Hiron durch den Park, ich will nachdenken, wie die zu helfen ist. Vielleicht können wir die Welle zu deiner Mutter verfrachten. Aber es ist noch zu heiß, und die Welt wimmelt von lästigen Touristen. Vor dem September dachte ich nicht zu gehen, dann treffen wir die beiden am Genfer See.“

„Ich hole mir Brot und süßeres die Gärten.“ Adels ließ getrieblt davon, und Josephine blieb verstimmt und in Gedanken verfunken zurück.

Sollte sie dem geliebten Kinde ihre Erfahrungen mitteilen? Ja, habe es so gewollt, sagte sie sich, aber bin ich dadurch befreit? Ich habe mich auf meine Art ausgelebt; aber kann ich meine Jagd nach dem Glück ihr empfehlen? Nein, tausendmal nein! Allein, wo soll ich eine Abwechslung, eine harmlose Jugendlust hüten, halte ich ihr dazu.

Der Park lag in sommerlicher Schönheit. Hier und da standen Obstbäume mit Früchten, die anjungen sich zu färben, jenseits der Mauer wogte ein goldig schimmerndes Meerfeld; aus

dem höher gelegenen Buchenwalde schäme ein Bach herab und fiel plätschernd über Steine in den Teich.

Adels spielte mit dem Hund und lästerte die weißen Gärten, die auf dem Teiche ein dunkel bewimpeltes Häuschen bewohnten. Es war schön, aber sehr warm. Am Rande des Wasserfalls warf sie sich unter eine Ängstweide auf den Rasen und versank in Träumereien.

Sie blinzelte mit halbgeschlossenen Augen ins Wasser hinauf und über das glühende Wasser hinweg. Ah, da schiffte der Lohengrin auf dem Silberhain, den die Schwäne zierten, er stand aufrecht, stolz und lächelnd, und die Edelsteine seines goldenen Harnisches funkeln im Sonnenschein, und geraden Weges schwamm er auf mich zu und hebt die Hand, mir zu winken, und wenn ich recht hinhöre, ist es — ist es — der süßes Ungar. Und dann kommt die Fee, die böse Fee auf schwarzen Gewitterwolken angebracht und will ihn entführen.

Sie richtete sich etwas in die Höhe, schloß sich auf ihre Hand, die Phantasiebilder geranneten, und leuchtend begann sie sich auf die Reere der Stunden.

Ah, sie mußte, wozu sie Lust hatte, und, was sie lächerlich gern getan hätte. Aber es war kein Gedanke daran, daß sie ihren Papa dazu bereite, ihr das zu erlauben. Sie würde es gar nicht wagen, ihm zu sagen; er konnte so heilig anschauen und sie fürchtbar streng ansehen. Nein — nein, Tante Jose vielleicht, aber Papa nicht. Obgleich waren sie zum nächsten Sonntag zum Frühstuck nach Klosterbergen eingeladen, das mußte sie wieder unter lauter

Grundsätzen abtun. Wenn Sie doch davonkommen könnte!

Sie sprang auf. Es zog sie nach dem Berg; er kam hier manchmal vorbei. Oft fand sie nicht den Mut, davonzulaufen, wie gerade, wenn sie seine elegante Gestalt von ferns heranziehen sah, und lugte nur verstockt durch die Wälder. Dann und wann aber war sie fester, dann hielt sie stand und wechselte einige Worte mit ihm über die Mauer. Es konnte doch kein Unrecht sein. Nicht wahr? als eine kleine, nette Nebenwacker in ihrer Einsamkeit. Er blieb immer höflich und ehrerbietig, manchmal redete er spitzhaftes Zeug, worüber sie nachher, wenn sie alleia war, noch lachen mußte.

Gerade lag sie sich vergeblich nach Denta um; er kam nicht, und mühsamgig schlenderte sie zu Tante Jose zurück.

Frau Josephine hatte sich erhoben und spazierte mit dem roten Sonnenschirm über sich, der ihr ein rosiges Aussehen verlieh, in einem schattigen Bockweg langsam auf und ab.

Das Leben hier in Morje war doch wirklich einsamer, als sie gedacht hatte. Ob sie es hier lange aushielte? „Ach“, seufzte sie, „aus Frucht vor dem Alter werde ich alt. Jeder Tag schwandet dahin, wie ein Blatt vom Baum fällt, wenn der Herbst kommt. So lange an, mich auf die Reise mit dem frischen, empfanglichen Kind zu freuen.“

Adels kam mit Bijou, der, von ihr gerufen, lustig bellend an ihr emporprang, der hinterher Frau entgegengekommen.

Sie gingen zusammen der dreißigjährigen Adelsallee zu, die sich eine Strecke weit au

